

DOROTHEA HAUPT

Von Birgel nach Silchester

Im Zusammenhang mit seinen Studien zur römerzeitlichen Besiedlung der Nordeifel wurde H. v. Petrikovits auf einen ausgedehnten Töpfereibezirk bei Soller aufmerksam und veranlaßte die Aufarbeitung einer dort 1933/1934 von M. Bös unternommenen, eher bescheidenen Ausgrabung¹. Die Untersuchungen führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Töpferei nicht nur für die Versorgung der Umgebung, besonders der mit zahlreichen Farmhäusern besetzten fruchtbaren Bördenlandschaft, Geschirr geliefert hat. Reibschalen aus ihrer Produktion der letzten Jahrzehnte des 2. und dem Anfang des 3. Jahrhunderts sind bis nach Britannien verhandelt worden. Dies ist um so erstaunlicher als dort zumindest seit flavischer Zeit in zunehmendem Maß eine Vielzahl leistungsfähiger Mortaria-Töpfereien arbeitete, die durchaus den Bedarf zu decken imstande waren². Bei den exportierten Stücken handelt es sich in der Hauptsache allerdings um Spezialanfertigungen, d. h. ungewöhnliche Großformate (Dm. über 70 cm, bis ca. 90 cm), die wahrscheinlich besonderen Zwecken dienten³. Bruchstücke solcher Schüsseln aus dem Töpfereiabfall von Soller sind VERE-CVNDVS F gestempelt. Ein identischer Stempeldruck auf Reibschüsseln aus Wroxeter und Richborough gab den ersten Hinweis auf ihre Herkunft aus demselben Fabrikationsort und somit auf den Import dieser Stücke. Ihnen konnte eine Anzahl in Ware, Format und Randform sehr ähnlicher, wenn auch ungestempelter Reibschalen angeschlossen werden, die auch durch andere, an einheimischen Produkten nicht beobachtete, in der kontinentalen Töpferei aber belegte Charakteristika – tiefer Fingereindruck neben dem Ausguß, Verzierung durch Kerbbänder – als Gruppe gleicher Herkunft zu erkennen war. Mit sechs Exemplaren ist sie besonders in Silchester (Calleva Atre-

¹ Veröffentlichung der Grabungsergebnisse in: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands 4. Rhein. Ausgr. 23 (in Vorbereitung). – Funde im Besitz des Leopold-Hoesch-Museums, Düren. – Vgl. auch H. v. Petrikovits, Neue Forschungen zur römerzeitlichen Besiedlung der Nordeifel. Germania 34, 1956, 99 ff., bes. 124.

² K. F. Hartley in: B. W. Cunliffe, Fifth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent (1968) 172 ff., bes. 172. – Zu den Mortaria-Töpfereien in Britannien: dies., The Marketing and Distribution of Mortaria. CBA Research Report 10 (1973) 39 ff.

³ z. B. Benutzung in Bäckereien, vgl. Hartley, Richborough (Anm. 2) 183 zu D und CBA Research Report (Anm. 2) 41.

batum) vertreten, darunter eines mit einem sternförmigen Stempel, der vielleicht als 'trademark' anzusehen ist⁴, im Töpfereibezirk bei Soller aber bisher nicht nachzuweisen war⁵.

Ein identischer Sternstempel auf einem für die Export-Reibschalen dieses Bezirkes typischen Stück wurde jetzt bekannt (Abb. 1,1.1a), und damit eine weitere im gleichen Stil und mit denselben Methoden arbeitende Werkstatt. Die Fundstelle liegt an der Grenze der Gemarkung von Birgel (seit 1975 als Ortsteil in Düren eingemeindet), auf halbem Weg zwischen Birgel und Gey, westlich der B 399 Düren–Monschau, auf einem leicht geneigten Hang im Vorgebiet der Hürtgener Hochfläche in der Flur 'Baythal'⁶. Noch in der frühen Neuzeit mit Hochwald, dem Saum des Ardenner Waldes, bestanden, wurde die Flur 1859 gerodet. Dabei kam ein Weihstein zutage, mit dem T. Iulius Aequalis der Dea Ardbinna ein Votum eingelöst hatte⁷, außerdem zahlreiche Stücke römischer Ziegelscherben und 'Scherben einer sehr großen Schale von grauer Thonmasse', wahrscheinlich also von einer Reibschale. Das Flurstück wird seither als Acker genutzt⁸.

Die Fabrikate aus der Werkstatt im Baythal bei Birgel

Abb. 1,1.1a: Randbruchst. mit Ausgußteil einer sehr großen Reibschale. Die erhaltene rechte Ausgußleiste ist tief gerillt; neben ihr auf dem Rand sie begleitendes, dann im Bogen um einen Sternstempel herumgeführtes Zierband aus eingetieften Schrägerkerben. Der Stempel besteht aus einem erhabenen 6-strahligen Stern in einem eingetieften Kreis. – Sch. bräunlich bis ocker, verhältnismäßig fein; Ofl. tongrundig, überglättet. – Slg. Kleinhau.

Abb. 1,2: Identischer Sternstempel aus Silchester (Umzeichnung nach Durchreibung des Originals)⁹.

⁴ Th. May, *The Pottery Found at Silchester* (1916) 278 Nr. 30 Taf. 83 A,30. – Auf diese Stempeltafel bezieht sich G. C. Boon, *Silchester. The Roman Town of Calleva* (1974) 352 Anm. 69, der die Tatsache, daß Verecundus-Stempel aus Silchester fehlen, der von K. F. Hartley geäußerten Meinung von der kontinentalen Herkunft der Silchester-Gruppe gegenüberstellt. Für die Silchester-Gruppe hatte Hartley, vor Kenntnis der Töpfereifunde von Soller, Herstellung im Gebiet um Silchester angenommen: *Richborough a. a. O.* (Anm. 2) 183 zu D. Der Sternstempel aus Birgel ist jetzt ein weiterer Hinweis auf den Import der Silchester-Reibschalen dieses Typs.

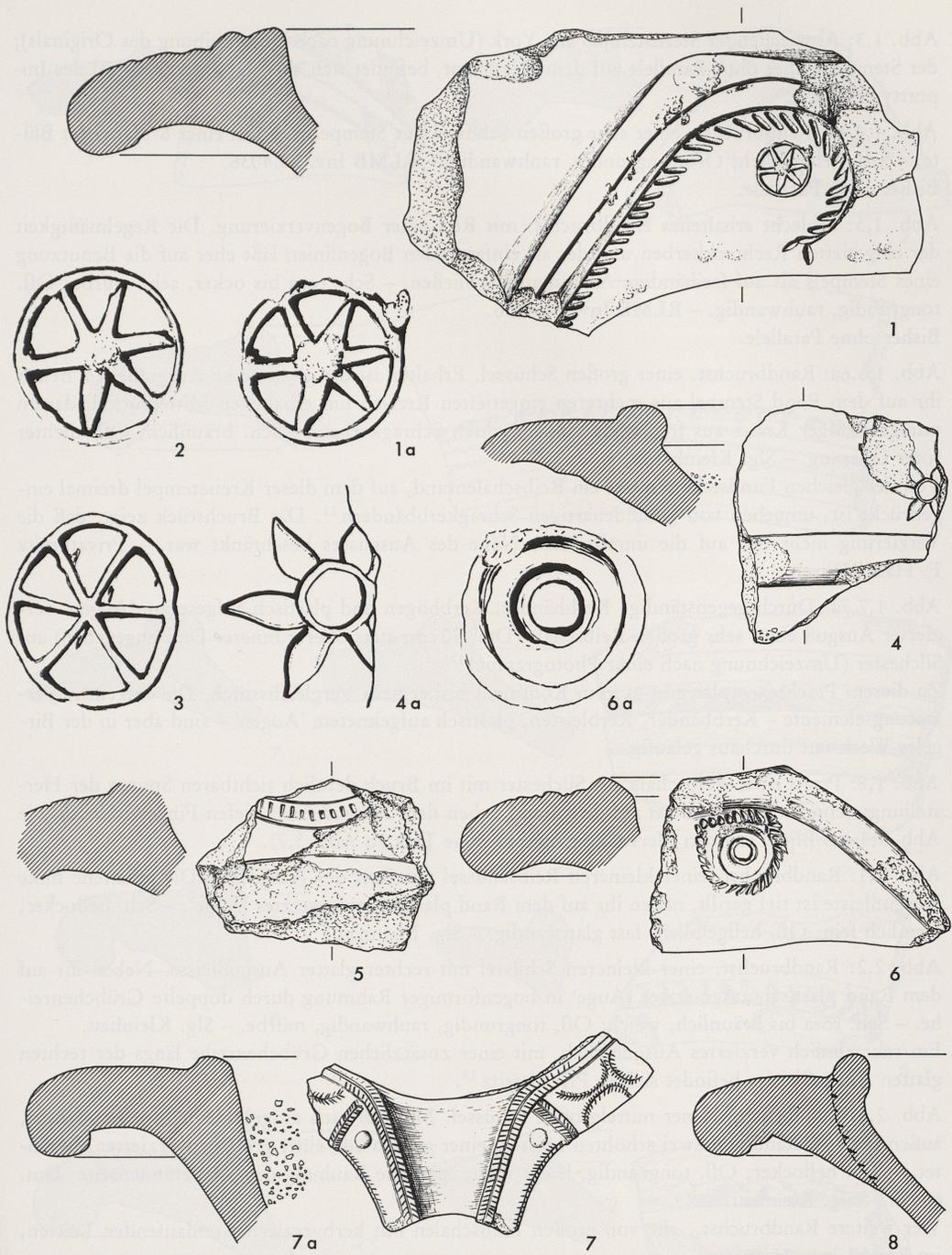
⁵ Der tiefe Fingereindruck, der auf Stücken aus dem Töpfereibezirk oft noch zusätzlich neben dem Namensstempel angebracht ist könnte auch als eine Art Handelsmarke angesehen werden.

⁶ TK 5204 Lendersdorf: r 3040, h 2500.

⁷ Bericht über die Auffindung des Steines: Braun, *Die Dea Arduinna*. *Bonner Jahrb.* 29, 1860, 65 ff., bes. 69 ff. – A. Schoop, *Die römische Besiedlung des Kreises Düren*. *Zeitschr. Aachener Gesch.-Ver.* 27, 1905, 171 Nr. 21. – H. Lehner, *Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn* (1918) Nr. 236; ders., *Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn*² (1924) 187. – Der Stein kam 1905 in den Besitz des RLMB, Inv. 17274, Erwerbungsbericht *Bonner Jahrb.* 116, 1907, 242.

⁸ Es ist ein Verdienst des seit einigen Jahren unter der Leitung von T. Tichelbäcker, Zerkall, bestehenden 'Arbeitskreises Geschichte' der Volkshochschule Hürtgenwald, daß die Funde aus der Umgebung gesammelt und in einem Ausstellungsraum der Hauptschule von Kleinhau (Gem. Hürtgenwald, Kr. Düren) wohlgeordnet untergebracht wurden (Slg. Kleinhau), darunter auch die hier besprochenen des Töpfereiplatzes im Baythal, die hauptsächlich von J. Köller, Hürtgenwald/Gey aufgegeben wurden. Die im RLMB inventarisierten Fundstücke (Inv. 74.4036) wurden von dem Mitarbeiter des Landesmuseums W. Bender, Düren, gesammelt und überwiesen (Fundmeldung 1971 vgl. *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 400; die Funde kamen 1974 ins RLMB).

⁹ Die Vorlagen für die Zeichnungen der britannischen Stücke Abb. 1,2.3.7.8 sind der Hilfsbereitschaft von Mrs. K. F. Hartley, F. S. A., zu verdanken ebenso wie vielfältige Informationen über in England gefundene, zumeist nicht veröffentlichte Stempel des Verecundus. Mrs. Hartley hat bei einem Besuch in Bonn die Funde aus dem Töpfereibezirk von Soller selbst studiert und die – durch eine mineralogische Scherbenuntersuchung gestempelter Stücke aus Soller und Lincoln gestützte – Annahme eines Reibschüsselexportes nach Britannien aus dem Dürener Gebiet bestätigt. – Durchreibung des von May a. a. O. (Anm. 4) 1 : 2 publizierten Sternstempels.



1 Birgel, Töpfereifunde und Vergleichsbeispiele aus Britannien. – 1a.2.3.4a.6a Maßstab 1 : 1; 7 Maßstab 1 : 6; die übrigen Maßstab 1 : 3.

Abb. 1,3: Abweichender Sternstempel aus York (Umzeichnung nach Durchreibung des Originals); der Stempel bisher ohne Parallele auf dem Kontinent, befindet sich aber auf einer Schüssel des Importtyps¹⁰.

Abb. 1,4.4a: Randbruchst. einer sehr großen Schüssel mit Stempel in Form einer 6-blättrigen Blüte. – Sch. hellgelblich; Ofl. tongrundig, rauhwandig. – RLMB Inv. 74.4036.
Bisher ohne Parallele.

Abb. 1,5: Schlecht erhaltenes Randbruchst. mit Rest einer Bogenverzierung. Die Regelmäßigkeit der eingetieften Rechteckerben und der sie einfassenden Bogenlinien läßt eher auf die Benutzung eines Stempels als auf freihändige Anbringung schließen. – Sch. rosa bis ocker, sehr mürbe; Ofl. tongrundig, rauhwandig. – RLMB Inv. 74.4036.

Bisher ohne Parallele.

Abb. 1,6.6a: Randbruchst. einer großen Schüssel. Erhalten ist die glatte linke Ausgußleiste; neben ihr auf dem Rand Stempel aus mehreren eingetieften Kreisen um erhabenen Mittelbuckel, darum unregelmäßiger Kranz aus freihändig eingedrückten Schrägkerben. – Sch. bräunlich; Ofl. dichter roter Überzug. – Slg. Kleinhau.

Von der gleichen Fundstelle stammt ein Reibschalenrand, auf dem dieser Kreisstempel dreimal eingedrückt ist, umgeben von girlandenartigen Schrägkerbbändern¹¹. Das Bruchstück zeigt, daß die Verzierung nicht nur auf die unmittelbare Nähe des Ausgusses beschränkt war. – Privatbesitz F. Hake, Düren.

Abb. 1,7.7a: Durch gegenständige Kerbbänder, Kerbbögen und plastisch aufgesetzte 'Augen' verzierter Ausguß einer sehr großen Reibschale (Dm. 90 cm; stets oberer innerer Dm. angegeben) aus Silchester (Umzeichnung nach einer Photographie)¹².

Zu diesem Prachtexemplar gibt es vom Kontinent bisher kein Vergleichsstück. Die einzelnen Verzierungselemente – Kerbbänder, Kerbleisten, plastisch aufgeknetete 'Augen' – sind aber in der Birgeler Werkstatt durchaus geläufig.

Abb. 1,8: Profil einer Reibschale aus Silchester mit im Bruch deutlich sichtbaren Spuren der Herstellungstechnik. Das Stück hat auf dem Rand neben dem Ausguß einen tiefen Fingereindruck wie Abb. 3,3 aus Birgel (zu den Herstellungsspuren siehe Text zu Abb. 3,7).

Abb. 2,1: Randbruchst. einer kleineren Reibschüssel mit Rest des Ausgusses. Die erhaltene linke Ausgußleiste ist tief gerillt, neben ihr auf dem Rand plastisch aufgesetztes 'Auge'. – Sch. hellocker, ziemlich fein; Ofl. hellgelblich, fast glattwandig. – Slg. Kleinhau.

Abb. 2,2: Randbruchst. einer kleineren Schüssel mit rechter glatter Ausgußleiste. Neben ihr auf dem Rand plastisch aufgesetztes 'Auge' in bogenförmiger Rahmung durch doppelte Grübchenreihe. – Sch. rosa bis bräunlich, weich; Ofl. tongrundig, rauhwandig, mürbe. – Slg. Kleinhau.

Ein sehr ähnlich verziertes Ausgußstück, mit einer zusätzlichen Grübchenreihe längs der rechten glatten Ausgußleiste, befindet sich in Privatbesitz¹³.

Abb. 2,3: Randbruchst. einer mittelgroßen Schüssel. Nur schwach ausgebildeter Innenrandwulst, außen auf dem Rand von zwei erhöhten Leisten, einer glatten und einer grübchenverzierten, begleitet. – Sch. hellocker; Ofl. tongrundig, leicht rauh; spärliche Rauhung der Schaleninnenseite; Dm. 66 cm. – Slg. Kleinhau.

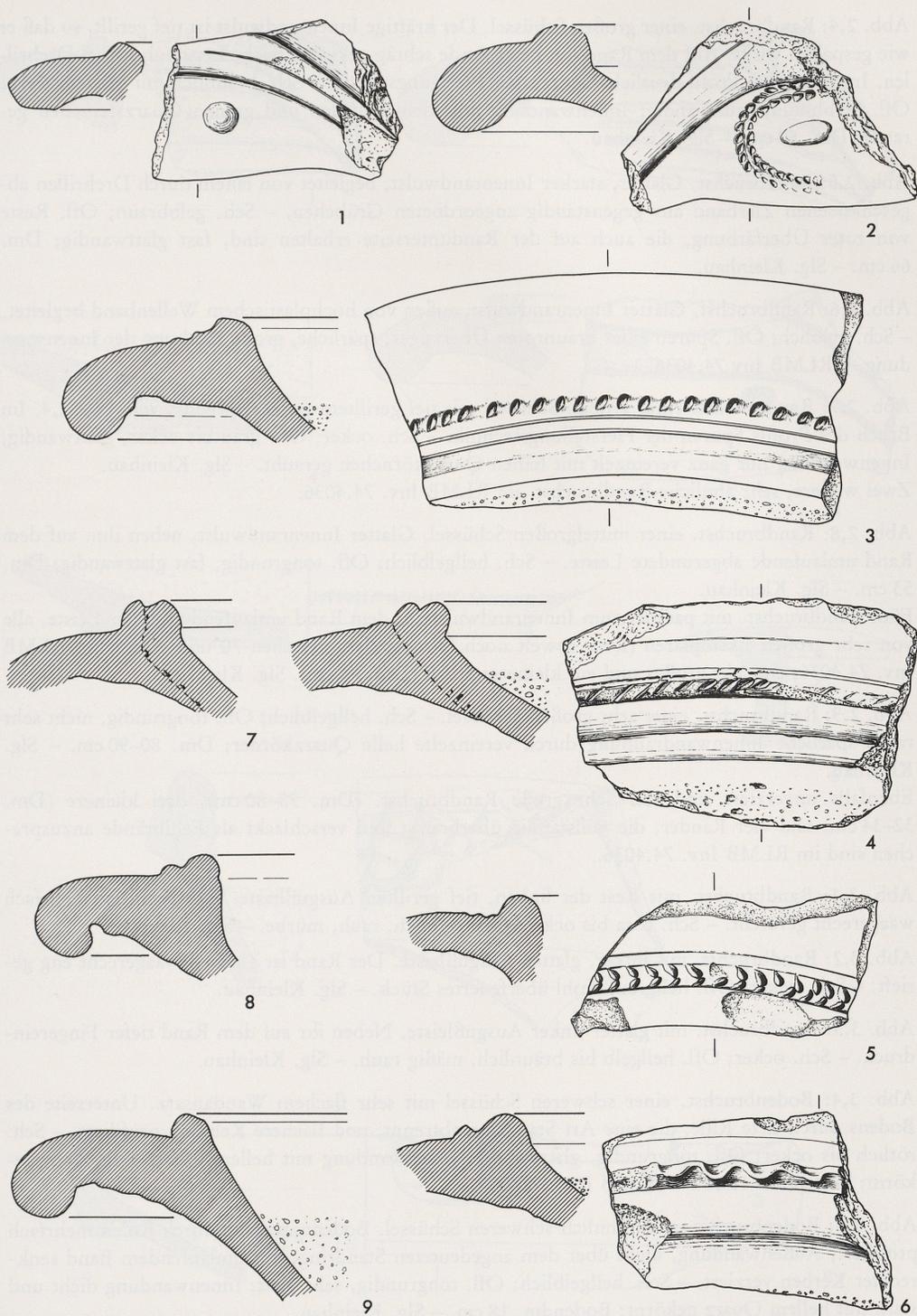
Vier weitere Randbruchst., alle von großen Reibschalen mit kerbverzierten umlaufenden Leisten, im RLMB Inv. 74.4036.

¹⁰ Aus York sind außerdem zwei von Verecundus gestempelte Stücke bekannt. Freundliche Mitteilung von Mrs. Hartley.

¹¹ Vgl. Bonner Jahrb. 179, 1979, 699 ff. Nr. 4 Abb. 13,3.

¹² Bereits abgebildet (1 : 4) bei Boon a. a. O. (Anm. 4) 236 Abb. 38,2. Angabe zur Größe ebd. 238.

¹³ Bericht mit Skizzen von C. Jung, Düren, bei den Ortsakten; Bonner Jahrb. 165, 1965, 428 Nr. 2.



2 Birgel, Töpfereifunde. - Maßstab 1 : 3.

Abb. 2,4: Randbruchst. einer großen Schüssel. Der kräftige Innenrandwulst ist tief gerillt, so daß er wie gespalten wirkt. Auf dem Rand ihn begleitende schräg gekerbte flache Leiste und zwei Drehrillen. Im Bruch am Profil deutliche Spuren der Fertigungspraxis. – Sch. bräunlich mit grauem Kern; Ofl. gelbbraun, rauhwandig; Innenwandung mit kleinen hellen und grauen Quarzsteinchen geraut; Dm. 80 cm. – Slg. Kleinhou.

Abb. 2,5: Randbruchst. Glatter, starker Innenrandwulst, begleitet von einem durch Drehrillen abgeschlossenen Zierband aus gegenständig angeordneten Grübchen. – Sch. gelbbraun; Ofl. Reste von roter Überfärbung, die auch auf der Randunterseite erhalten sind, fast glattwandig; Dm. 66 cm. – Slg. Kleinhou.

Abb. 2,6: Randbruchst. Glatter Innenrandwulst, außen von hochplastischem Wellenband begleitet. – Sch. gelblich; Ofl. Spuren eines braunroten Überzuges; spärliche, grobe Rauhung der Innenwandung. – RLMB Inv 74,4036.

Abb. 2,7: Randbruchst. einer großen Schüssel mit tief gerilltem Innenrandwulst wie Abb. 2,4. Im Bruch des Profils Spuren der Herstellungstechnik. – Sch. ocker; Ofl. grau bis ocker, glattwandig; Innenwandung nur ganz vereinzelt mit feinen Quarzkörnchen geraut. – Slg. Kleinhou. Zwei weitere, sehr ähnliche Randbruchst. im RLMB Inv. 74.4036.

Abb. 2,8: Randbruchst. einer mittelgroßen Schüssel. Glatter Innenrandwulst, neben ihm auf dem Rand umlaufende abgerundete Leiste. – Sch. hellgelblich; Ofl. tongrundig, fast glattwandig; Dm. 53 cm. – Slg. Kleinhou.

Fünf Randbruchst. mit parallel zum Innenrandwulst auf dem Rand umlaufender glatter Leiste, alle von sehr großen Exemplaren (Dm. soweit noch festzustellen zwischen 70 und 80 cm) im RLMB Inv. 74.4036; ein sehr großes und ein kleineres Stück (Dm. 44 cm). Slg. Kleinhou.

Abb. 2,9: Randbruchst. einer sehr großen Schüssel. – Sch. hellgelblich; Ofl. tongrundig, nicht sehr rauh; spärliche Innenwandrauhung durch vereinzelt helle Quarzkörner; Dm. 80–90 cm. – Slg. Kleinhou.

Ebenfalls unverziert sind vier sehr große Randbruchst. (Dm. 75–80 cm), drei kleinere (Dm. 32–34 cm) und vier Ränder, die vollständig überbrannt und verschlackt als Fehlbrände anzusprechen sind im RLMB Inv. 74.4036.

Abb. 3,1: Randbruchst. mit Rest der linken, tief gerillten Ausgußleiste. Der Rand ist mehrfach waagrecht gefurcht. – Sch. rosa bis ocker; Ofl. gelblich, rauh, mürbe. – Slg. Kleinhou.

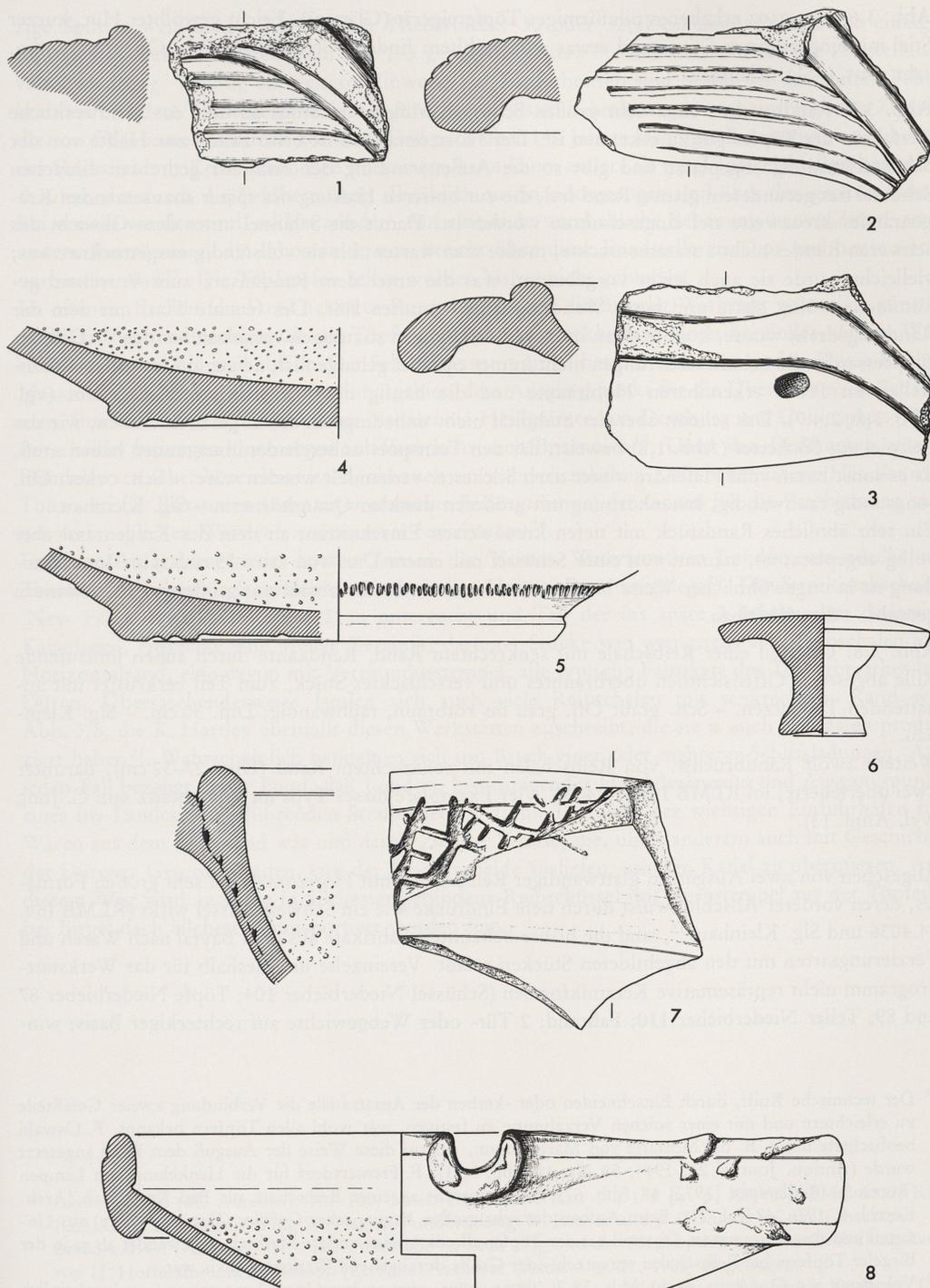
Abb. 3,2: Randbruchst. mit linker, glatter Ausgußleiste. Der Rand ist vielfach waagrecht eng gerieft. – Sch. ocker; Ofl. hellgrau, wohl überfeuertes Stück. – Slg. Kleinhou.

Abb. 3,3: Randbruchst. mit glatter linker Ausgußleiste. Neben ihr auf dem Rand tiefer Fingereindruck. – Sch. ocker; Ofl. hellgelb bis bräunlich, mäßig rauh. – Slg. Kleinhou.

Abb. 3,4: Bodenbruchst. einer schweren Schüssel mit sehr flachem Wandansatz. Unterseite des Bodens durch tiefe Rille, die eine Art Standring abtrennt, und flachere Kehlung profiliert. – Sch. rötlich bis ocker; Ofl. tongrundig, glattwandig; Innenwandung mit hellem Quarz sehr dicht gekörnt; Bodendm. 19 cm. – RLMB Inv. 74.4036.

Abb. 3,5: Bodenbruchst. einer ähnlich schweren Schüssel. Bodenunterseite durch Rillen mehrfach profiliert, Außenwandung, dicht über dem angedeuteten Standring, mit umlaufendem Band senkrechter Kerben verziert. – Sch. hellgelblich; Ofl. tongrundig, sehr glatt; Innenwandung dicht und stark mit hellem Quarz gekörnt; Bodendm. 18 cm. – Slg. Kleinhou.

Ähnlich aber feiner ein Wandbruchst. mit in Zone gefaßtem Kerbmuster in der Art einer groben Verzierung durch 'federndes Blättchen'. Sch. hellgelblich; Ofl. tongrundig, sehr glatt; Innenwandung sehr fein und dicht mit weißem Quarzsand gekörnt. – RLMB Inv. 74.4036.



3 Birgel, Töpfereifunde. – Maßstab 1 : 3.

Abb. 3,6: Fast ganz erhaltenes pilzförmiges Töpfereigerät (Glätter?). Leicht gewölbter Hut, kurzer Stiel mit eingezogenen Seiten und etwas ausgehöhltem Ende. – Sch. hellgelblich; Ofl. tongrundig, sehr glatt. – Slg. Kleinhau.

Abb. 3,7: Randbruchst. einer sehr großen Schüssel. Mißratenes Stück an dem das handwerkliche Verfahren der Töpfer gut zu erkennen ist. Der Horizontalrand ist beim Brand zur Hälfte von der Schüsselwandung abgeplatzt und gibt so die Außenwandung der zunächst gedrehten einfachen Schüssel mit gerundetem glatten Rand frei, die zur besseren Haftung des später anzusetzenden Kragenrandes kreuzweise tief eingeschnitten worden ist. Damit die Schüssel unter dem Gewicht des schweren Randes nicht zusammensackte, mußte man warten, bis sie vollständig ausgetrocknet war; vielleicht wurde sie auch leicht vorgebrannt, was die unter dem Randansatz zum Vorschein gekommene, völlig glatte und harte Wandungshaut vermuten läßt. Der feuchte Ton, mit dem der Rand angedreht wurde, konnte dann in den Einkerbungen sozusagen verankert werden¹⁴. Daß das Einpressen in die Schnittvertiefungen nicht immer optimal gelungen ist, zeigen die an vielen Bruchstellen im Profil erkennbaren Hohlräume und die häufig deutlich sichtbare Ansatznaht (vgl. Abb. 1,8; 2,4.7). Das scheint aber der Stabilität nicht unbedingt Abbruch getan zu haben, wie das Beispiel aus Silchester (Abb. 1,8) beweist, das den Transport unbeschadet überstanden haben muß, da es sonst kaum vom Hafentort weiter nach Silchester verhandelt worden wäre. – Sch. ocker; Ofl. tongrundig rauhwandig, Innenkörnung mit größeren dunklen Quarzkörnern. – Slg. Kleinhau.

Ein sehr ähnliches Randstück mit tiefen kreuzweisen Einschnitten, an dem der Kragenrand aber völlig abgeplatzt ist, stammt von einer Schüssel mit einem Dm. von etwa 85 cm; seine Innenwandung ist in ungewöhnlicher Weise bis fast zum Innenrandwulst hinauf mit größeren Quarzkörnern gerauht. – Slg. Kleinhau.

Abb. 3,8: Oberteil einer Reibschale mit senkrechtem Rand. Randkante durch außen umlaufende Rille abgesetzt. Offensichtlich überbranntes und verschlacktes Stück, zum Teil verkrustet mit anhaftenden Tonbatzen. – Sch. grau; Ofl. grau bis rotbraun, rauhwandig; Dm. 30 cm. – Slg. Kleinhau.

Weitere zwölf Randbruchst. von Reibschalen mit senkrechtem Rand (Dm. 27–32 cm), darunter zwei überfeuerte, im RLMB Inv. 74.4036. Vier Exemplare dieses Typs im Privatbesitz von C. Jung (vgl. Anm. 13).

Abgesehen von zwei Ausgüssen glattwandiger Reibschalen mit Horizontalrand sehr großen Formates, deren vorderer Abschlußwulst durch tiefe Eindrücke wie ein Schweinerüssel wirkt (RLMB Inv. 74.4036 und Slg. Kleinhau)¹⁵, sind die bisher bekannten Fabrikate aus dem Baytal nach Waren und Verzierungsarten mit den abgebildeten Stücken erfaßt. Vereinzelt und deshalb für das Werkstattprogramm nicht repräsentative Keramikformen (Schüssel Niederbieber 104; Töpfe Niederbieber 87 und 89; Teller Niederbieber 110; Faßrand; 2 Tür- oder Webgewichte auf rechteckiger Basis; win-

¹⁴ Der technische Kniff, durch Einschneiden oder -kerben der Ansatzstelle die Verbindung zweier Gefäßteile zu erleichtern und mit einer solchen Verzahnung zu festigen, war wohl allen Töpfern bekannt. F. Oswald beobachtete ihn z. B. bei Mortaria von Margidunum, wo auf diese Weise der Ausguß dem Rand angesetzt wurde (Antiqu. Journal 24, 1944, 58 Nr. 41 Abb. 5,41), F. Fremersdorf für die Henkelung von Lampen (Römische Bildlampen [1922] 68 Abb. 67), G. Rupprecht an einer Reibschale aus Bad Kreuznach (Arch. Korrb. 6, 1976, 47 Taf. 21). Beim Aufbau des sehr großen Kreuzbacher Gefäßes (Dm. ca. 80 cm) aus Unterteil und darauf gesetztem Oberteil hat der Töpfer allerdings eine andere Methode angewendet als es in der Birgeler Töpferei bei Reibschalen entsprechender Größe durchgehend Werkstattpraxis war.

¹⁵ Vgl. Boon a. a. O. (Anm. 4) zu Abb. 38,2: 'boar-snout' of very large local ? mortarium; wahrscheinlich hatte also auch dieses Stück solche 'Nasenlöcher', übrigens ein auch in anderen kontinentalen und britanischen Werkstätten üblicher Töpferschurz, zu dem die rüsselartig vorgezogenen und wulstig abgeschlossenen Ausgüsse gereizt haben müssen; vgl. z. B. aus Mainz, Mainzer Zeitschr. 23, 1928, 64 Abb. 18,8 (Rand mit Tupfenverzierung); aus Corbridge, J. P. Gillam, Types of Roman Coarse Pottery Vessels in Northern Britain² (1968) 27.65 Nr. 250; 28.67 Nr. 266–267.

zige Splitter weißtoniger Firnisbecher Niederbieber 30 oder 32; Deckelknöpfe) und die einzige Münze von dieser Fundstelle, ein 172/173 geprägter Sesterz¹⁶, sind vielleicht für die Zeitstellung von Bedeutung. Wichtig als weitere Hinweise auf Töpferbetrieb sind neben den erwähnten Fehlbränden und dem Töpfergerät Abb. 3,6 graugrün verglaste Lehmklumpen und ein verglaster Ziegel, die von Ofenbauten stammen könnten. Daß nach über 140 Jahren ständiger Beackerung noch heute das Feldstück mit Keramikbrocken übersät ist, kann kaum anders als mit Töpfereiabfallgruben oder -haufen, die durch die Feldbestellung allmählich auseinandergezogen und über den ganzen Acker hin verteilt worden sind, erklärt werden. Auf eine nicht unerhebliche Bebauung deuten Ziegel- und andere Bauwürmer, die schon im ersten Bericht über diese Fundstelle erwähnt und heute noch vorhanden sind¹⁷. Die Töpferöfen selbst wurden bisher nicht gefunden.

Im offenen, flachen Land und nahe zur Rur gelegen, hatte die Birgeler Werkstatt wesentlich günstigere Transportbedingungen als die Töpfereien auf dem Stockheimer Horst bei Soller, der im Westen zum Rurtal hin steil abfällt. Der Schiffstransport ging über das Netz der großen Flüsse Rhein, Maas und Schelde ins Scheldemündungsgebiet, dem Ausgangspunkt für die Überfahrt nach Britannien. Inschriften auf den Altären der Nehalennia-Heiligtümer von Domburg und Colijnsplaat (Oosterschelde) bezeugen einen regen Schiffsverkehr nach Britannien¹⁸. Unter den Dedikanten, deren Handelsware näher bezeichnet ist, dankt auch ein wahrscheinlich in Köln beheimateter Händler mit Tonwaren für Britannien (*negotiator cretarius Britannicianus*) der Göttin für die Beschirmung seiner zerbrechlichen Ware (*ob merces recte conservatas*)¹⁹.

Intensive Ausgrabungen der letzten Zeit an der 'Roman Waterfront' in London, am nördlichen Themseufer, haben umfangreiche, mehrperiodige Hafenanlagen freigelegt²⁰. Der Streckenabschnitt 'New Fresh Wharf', 1973 auf 21 m untersucht und Teil der ins späte 2. Jahrhundert datierten Kaianlagen, erbrachte eine Menge Keramik, darunter Stücke von wenigstens acht Reibschalen mit Horizontalrand, eine davon mit *Verecundus*-Stempel, alle typische Fabrikate des Töpferbezirkes bei Düren. Überraschenderweise fanden sich auch viele Reibschalen mit senkrechtem Rand wie Abb. 3,8, die K. Hartley ebenfalls diesen Werkstätten zuschreibt, die sie ja auch in Massen produziert haben²¹. Wahrscheinlich handelt es sich um Bruch einer oder mehrerer Schiffsladungen. Auf jeden Fall bezeugt dieser Fund, daß London, herausragendes Handelszentrum und Ausgangspunkt eines ins Landesinnere führenden Straßennetzes, zumindest einer der wichtigen Einfuhrhäfen für Waren aus dem Rheinland war und damit Ziel der Schiffe, die, unter anderem auch mit Geschirren der Dürener Gegend beladen, von der Oosterschelde ausliefen, um den Kanal zu überqueren. Auf diesem Weg wird auch die in Silchester gefundene Reibschüssel mit Sternstempel aus der Töpferei bei Birgel nach Silchester transportiert worden sein.

¹⁶ Antoninus II. (M. Aurelius), 161–180, Mzst. Rom, Sestertius, 172/173 (tr. p. XXVII). BMC 1437, RIC 1064, Coh. 248. Bestimmung W. Hagen; Fundmeldung W. Bender und J. Gerhards bei den Ortsakten.

¹⁷ Braun a. a. O. (Anm. 7) 71. – Die Fundstelle ist auch aufgrund der Ziegelstreuung in der Besiedlungskarte von H. Hoffmann und A. Schoop (Zeitschr. Aachener Gesch.-Ver. 27, 1905) eingetragen.

¹⁸ Siehe die Beiträge im Katalog der Ausstellung: *Deae Nehalenniae*. Middelburg, Koninklyk Zeeuwisch Genootschap der Wetenschappen/Leiden, Rijksmuseum van Oudheden 1971.

¹⁹ Ebd. 65 f. Nr. 11.

²⁰ Berichte über die Ausgrabungen der Londoner Hafenanlagen: *Britannia* 6, 1975, 265 ff.; 7, 1976, 345 ff.; *Antiqu. Journal* 57, 1977, 31 ff.

²¹ K. Hartley, *The mortaria from New Fresh Wharf*. *Antiqu. Journal* 57, 1977, 62.